

Zweiter Anlauf für ein neues Schulhaus

Egerkingen stellt das neue Primarschulhaus vor: Es soll dorthin kommen, wo das jetzige schon steht und 15 Millionen Franken kosten.

Fränzi Zwahlen-Saner

Die Gemeinde Egerkingen wächst und wächst. Per Ende 2021 wies das Gäuer Dorf rund 4200 Einwohnerinnen und Einwohner auf. Fünf Jahre früher waren es 700 weniger. Dieses Wachstum könnte sich fortsetzen – und wirkt sich natürlich auch auf die Schülerzahlen aus. Daher muss eine neue Primarschule her. «Während wir im Schuljahr 2017/18 noch 290 Primarschülerinnen und -schüler zählten, werden es im Schuljahr 2025/26 voraussichtlich 410 Schüler sein», erklärte Schulleiter Andrea-Sandro Portapia den 50 Anwesenden am Montagabend. Die Infoveranstaltung war dazu da, um den Egerkingern und Egerkingern das Vorprojekt für ein neues Schulhaus zu präsentieren.

Noch vor zwei Jahren hatte die Stimmbevölkerung das erste Projekt abgelehnt. Damals war es vor allem der Standort, der nicht gefiel. Vorgesehen war, den Neubau auf dem Mühlematt-Schulgelände, auf einem Sportplatz, zu realisieren. Der Verlust dieses Sportgeländes wollten die Einwohnerinnen und Einwohner damals nicht akzeptieren. Aber eine Lösung für den zu knappen Schulraum musste wegen der wachsenden Schülerzahlen trotzdem her.

Einfache, schnörkellose Raumstruktur

Der Projektleiter der Batimo AG Architekten aus Olten, Jan Humbert, stellte das Raumkonzept des Schulhausprojektes vor. Der Neubau wird am gleichen Standort realisiert, an dem das Schulhaus Mühlematt heute steht. Das Gebäude wird allerdings einiges grösser. «Es entsteht ein langer, schmaler Baukörper; wir müssen darauf achten, die Ufer-



So könnte das neue Schulhaus von Egerkingen aussehen, das am Ort des jetzigen Schulhauses Mühlematt gebaut werden soll.

Visualisierung: Batimo Architekten

erosionszone zur Dünnern hin einzuhalten», so Humbert. Der Bau weise eine einfache Raumstruktur auf. «Zwei Treppenhäuser werden gebaut, die zur sicheren Entfluchtung des Gebäudes beitragen. Das Haus erhält einen rollstuhlgängigen Lift, der auch für Waren genutzt werden kann.»

Im Untergeschoss werden vier Werkräume eingerichtet. Dazu kommen Materialräume, die Haustechnik und WC-Anlagen, die auf allen Stockwerken vorhanden sein werden. Das Erdgeschoss erhält ein grösseres Vordach. Damit wird der Pau-

senplatz prominenter. Es entsteht eine Multifunktionszone, ein Büro für die Verwaltung, ein Lehrerzimmer, ein Büro des Schulleiters, ein Fremdsprachenzimmer und eine Bibliothek werden im Parterre eingerichtet. Im ersten Obergeschoss findet man sechs Klassenzimmer, drei Gruppenräume, ein Fremdsprachenzimmer und Lernnischen. Im zweiten Obergeschoss wiederholt sich diese Raumaufteilung. Humbert erwähnte, dass eine mögliche Aufstockung des Gebäudes von der Statik her möglich wäre. Doch das Gestaltungskonzept sei in

Bezug auf die zu verwendenden Materialien noch nicht abgeschlossen. Angedacht sei, den Bau nach aussen mit Klinkersteinen zu besetzen, weil diese eine lange Lebensdauer und eine grosse Wertigkeit hätten. Im Aussenbereich seien die Velounterstände, Sitzgelegenheiten, Spielgeräte sowie ein Wasserspiel vorgesehen. Ebenso würden Bäume gepflanzt.

Es wird über 15 Millionen Franken abgestimmt

Als Kostendach sind 15 Millionen Franken geplant. Davon werden 12,6 Millionen Franken

für den Gebäudebau benötigt, die übrigen Kosten verteilen sich auf Umgebungsarbeiten, Baunebenkosten und Abrissarbeiten. «Eine Million Franken wurde für die Projektierung bereits bewilligt», sagte Gemeindepräsidentin Johanna Bartholdi. «Dieser Betrag ist in den 15 Millionen Franken enthalten.» An der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 26. September wird über den Bruttokredit abgestimmt.

Die «Ehrenrunde» von zwei Jahren habe sich gelohnt, so Bartholdi. Die Mehrkosten von rund 3,1 Millionen Franken

gegenüber dem alten Projekt seien gerechtfertigt. Es sei auch geplant, das Gebäude mittels Pellets im Wärmeverbund mit der Bürgergemeinde und privaten Partnern zu beheizen. Ebenso sei eine Fotovoltaikanlage auf dem Dach vorgesehen.

Nur wenige Anwesende nutzten die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Grundsätzlich konnte eine breite Zustimmung für das neue Projekt und den Standort ausgemacht werden. Eine der wenigen Fragen drehte sich um die Kugelstoss-Anlage, die dem Neubau weichen muss. Wohin, ist noch nicht geklärt.

Steinschlaggefahr wird mit Schutznetzen gebannt

Weil es bei der Ruine Neu-Falkenstein in Balsthal regelmässig zu Steinschlägen kam, braucht es nun bauliche Massnahmen.

Am Fusse der Burgruine Neu-Falkenstein in Balsthal liegen mehrere bewohnte Gebäude in einem Gebiet mit erheblicher Steinschlaggefahr. Das besagt die revidierte Gefahrenkarte für Steinschlag der Gemeinde vom Januar 2020. Deshalb hat die Einwohnergemeinde in Zusammenarbeit mit dem Kanton eine Vorstudie erarbeiten lassen, in der verschiedene Massnahmen zum Schutz der betreffenden Liegenschaften geprüft wurden. Das anschliessend erarbeitete Bauprojekt sieht die Errichtung von zwei Steinschlagschutznetzen vor. Zusätzlich sind weitere punktuelle Massnahmen geplant: die Errichtung einer Netzabdeckung auf einer alten Bruchsteinmauer, die Vernagelung einer Felsplatte oberhalb des Wanderweges sowie die Einrichtung einer manuellen Messüberwachung. Die Bauarbeiten sollen bis Ende 2022 umgesetzt werden. Der Balsthaler Bauver-



Rund um die Ruine Neu-Falkenstein in Balsthal werden Schutznetze installiert.

Bild: Bruno Kissling

walter Philipp Buxtorf sagt: «Die Schutzmassnahmen beginnen an der St. Wolfgangstrasse oberhalb des ehemaligen Restau-

rants Pintli und ziehen sich Richtung Römerstrasse bis oberhalb des Wanderweges Richtung Ruine.»

Mit diesen baulichen Schutzmassnahmen soll eine Reduktion der Steinschlaggefahr und damit eine Rückzonierung der

Gefahrenkarte unterhalb der Schutznetze (von erheblicher Gefährdung «rot» zu Restgefährdung «gelb-weiss») erzielt werden. Das Bau- und Justizdepartement des Kantons Solothurn hat das Bauvorhaben unter Auflagen bereits bewilligt.

Regierungsrat wird sich an den Kosten beteiligen

Für die dafür nötigen Arbeiten hat der Balsthaler Gemeinderat die Freigabe eines Investitionskredites über 330 000 Franken beschlossen.

Nach dem kantonalen Waldgesetz kann der Regierungsrat zum Schutz von Menschen oder erheblichen Sachwerten die Sicherung von Rutsch-, Erosions- und Steinschlaggebieten anordnen. Damit wird der Kanton Solothurn 80 Prozent der beitragsberechtigten Kosten abgelten. Das Amt für Wald, Jagd und Fischerei hat das Beitragsgesuch der Einwohnergemein-

de Balsthal geprüft und das aufgezeigte Vorgehen für sinnvoll und zweckmässig befunden. Für die Beitragszusicherung betrachtet der Regierungsrat demnach einen Betrag von 330 000 Franken – die Kosten plus zehn Prozent Reserve inklusive Mehrwertsteuer – als verbindliches Kostendach. Die Beitragszusicherung ist zwei Jahre gültig. Die Auszahlung der Beiträge erfolgt nach Massgabe der verfügbaren Kredite des kantonalen Amtes.

Somit hat der Regierungsrat an seiner vergangenen Sitzung beschlossen, dass das Schutzbautenprojekt Balsthal «Neu-Falkenstein» gestützt und das eingereichte Gesuch genehmigt wird. An die maximal beitragsberechtigten Kosten von 330 000 Franken wird ein Beitrag von 80 Prozent oder maximal 264 000 Franken zugesichert. Die Zusicherung ist bis Ende 2024 gültig. (mgt/frb)